

Gegründet
1877.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezahlungs-
nachweise
Mk. 1.25.
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einspaltige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 183.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Freitag, den 7. August

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1908.

Aufruf an unsere Leser!

Durch Extrablatt haben wir unsern geehrten Lesern Kenntnis von dem schmerzlichen Unglück bei Echterdingen gegeben, wo Graf Zeppelin nach ruhmreicher Fahrt an der Rückreise von Mainz sein Lebenswerk verlor. Aus dem stattlichen Luftschiff, das gestern und vorgestern auf seiner Dauerfahrt von Hunderttausenden angestaunt und bewundert wurde, das kurze Zeit vor dem Unglück noch über unserer Landeshauptstadt schwebte und dort begeisterte Aufnahme gefunden hat, ist in wenigen Minuten ein wertloser Trümmerhaufen geworden. Ein herber Schlag für den greisen Grafen und ein großer, schmerzlicher Verlust für ihn und das ganze deutsche Volk, das sich in inniger Anteilnahme und aufrichtiger Trauer um seinen tapferen Sohn schart.

Es ist nun Ehrensache des deutschen Volkes, diese Anteilnahme in der Tat zu bezeugen und durch eine Ehrengabe Graf Zeppelin zu unterstützen, damit bald neues Leben aus den Ruinen des so tragisch geendeten Luftschiffes erblüht. Auch wir Schwarzwaldbewohner wollen das Werk kräftig unterstützen, das nun, wie wir zuversichtlich hoffen, Graf Zeppelin mit ungebrochener Energie und jugendlicher Kraft aufs neue beginnen wird.

Wir eröffnen heute eine

Sammlung zu einer Ehrengabe für Graf Zeppelin und sein neues Werk

und bitten alle unsere Leser und Leserinnen um reichliche Gaben.

Redaktion und Verlag von „Aus den Tannen“
L. Paul.

Die eingehenden Gaben werden in unserer Zeitung quittiert und nach Schluß der Sammlung Graf Zeppelin zugeführt werden. Wir bitten die Sammlung in allen Orten, Vereinen und Gesellschaften durch Zirkulation einer Sammelliste zu unterstützen!

Landung und Vernichtung des Zeppelin'schen Luftschiffes.

Als um 9 Uhr vormittags in Stuttgart die Nachricht von der erfolgten Landung des Grafen in Echterdingen auf der Silber bekannt wurde, zogen Scharen von begeisterten Anhängern des fähigen Luftschiffers zu Fuß, zu Rad, per Wagen, Automobil und Eisenbahn hinauf in den rasch zur Berühmtheit gelangten Ort, um dem Grafen begeisterte Guldigungen darzubringen und sein gewaltiges Werk zu besichtigen. Ungefähr 10 Minuten vom Ort auf freiem Wiesengrunde lag das riesenhafte Luftschiff. In ziemlich weitem Umkreis waren Kavallerie- und Infanterieposten zur Absperzung aufgestellt. Trotzdem hatten die Umstehenden reichlich Gelegenheit, das Wunderwerk in allen seinen Teilen genau zu betrachten. Gegen Mittag bewegten sich riesige Massen dem Landungsplatz zu, die Straßen waren in Staub gehüllt, durch welchen die zahlreichen Automobile und Gesähte nur mühsam sich ihren Weg bahnen konnten. Die weitere Umgebung der Landungsstelle glich einem riesigen Feldlager, auf dem Tausende von Menschen lagerten. Zahlreiche Bierwagen und fliegende Kantinen fanden dort Aufstellung und überall erörterte man die Frage nach dem unvermuteten Abstieg des Grafen. Soviel wir in Erfahrung bringen konnten, handelte es sich um einen Defekt an dem Kolbenstangenlager, die geschmolzen war. Inzwischen war Graf Zeppelin, der über die gelungene Fahrt überglücklich schien, gegen 8 Uhr im Gasthaus zum Hirsch in Echterdingen eingetroffen, wo er in einem bescheidenen Zimmer des zweiten Stockwerks Wohnung bezog. Kurz nachher erschien er im großen, überfüllten Gastzimmer, mit einem Hoch und tosendem Beifall begrüßt. In seiner freundlichen Erwiderung wies er darauf hin, wie recht er gehabt, als er sein Luftschiff mit zwei Motoren ausgestattet habe. Durch die völlig glatt verlaufenen Landungen habe er den Beweis erbracht, daß er überall landen könne. Das Luftschiff werde bald ein allgemeines Verkehrsmittel bilden. In tiefer Bewegung sprach er von der herzlichsten Begrüßung in Stuttgart. Patriotische Weisen durchklangen den Saal und in hoher Begeisterung stimmten die Anwesenden in das von Herrn Dr. Bieders-Feuerbach auf den Grafen ausgebrachte Hoch ein. Später begab sich der unermüdbar tätige Graf wieder auf sein Zimmer, um seine Korrespondenz zu erledigen und verschiedene Anordnungen zu treffen.

Inzwischen war um das Luftschiff eine ungeheure, kaum mehr zu schätzende Menge versammelt. Es war ungefähr 3 Uhr als sich plötzlich ein gewaltiger Sturm erhob. Das nur notdürftig verankerte, in Reparatur befindliche Luftschiff wurde von seinem Liegeplatz losgerissen, die Spitze stand auf dem Boden, das Hinterteil ragte in die Luft und ein Wirbelwind warf den Koloss eine Strecke weit gegen die Obstbäume, welche durch die Gewalt des Anpralls völlig geknickt wurden. Ein lauter Schrei des Entsetzens gellte durch die Luft und im nächsten Augenblick stieg eine Riesensamme zum Himmel empor, die das ganze Luftschiff in kurzer Zeit erfaßte und völlig vernichtete. Wie ein einziger Wehlaut ging es durch die Massen, als sie starr vor Schrecken das Schicksal erst angestaunte Wunderwerk in Trümmern vorfanden. Es herrschte eine unbeschreibliche Aufregung. Patrouillen sprengten über das Feld, Offiziere und Mannschaften eilten sofort zur Hilfeleistung herbei. Einem Monteur wurde durch das sich losreißende Anker der Schenkel ausgerissen, ein weiterer Monteur sowie ein Soldat wurden erheblich verletzt und sofort in Automobilen in ein Stuttgarter Krankenhaus verbracht. Die Menge wich nicht vom Fleck und mußte durch Militärposten zurückgedrängt werden. Inzwischen war ein Offizier im Gasthaus zum Hirsch erschienen, um dem Grafen Zeppelin die Hiobsbotschaft zu überbringen. Die Hände über den Kopf zusammenschlagend, griff er sofort zur Mütze, um taumelnd hinunterzuwinken. Da die meisten der im Ort anwesenden Fremden noch keine Ahnung von dem furchtbaren Ereignis hatten, so wurden ihm auch diesmal wieder jubelnde Guldigungen zuteil. Als er sein Automobil bestieg, um sich zur Unfallstelle zu begeben, wehrte er in tiefer Bewegung die in stürmisch Umdrängenden ab. Einem ihm herzlich kondolierenden Freunde antwortete er resigniert: „Es ist ja laput“. Dann ging es in rasender Eile der Unfallstelle zu. Umstoß von draußenden Hochrufen, besichtigte er die Trümmer jahrelanger Mühe und Arbeit, und umringt von schluchzenden Frauen und weinenden Kindern konnte auch der ritterliche Graf sich seiner Tränen nicht erwehren. Nachdem er noch die Verwundeten aufgesucht, fuhr er, von unbeschreiblichem Jubel der sich bis dicht an seinen Wagen herandrängenden Menge begleitet, zum Gasthaus zurück. Er war tiefbewegt. Nach kurzer Zeit erschien er zum zweitenmal im Gastzimmer, woselbst ein Anwesender die Unterstützung des Grafen und seines Unternehmens als nationale Pflicht bezeichnete und als erster eine freiwillige Spende in Aussicht stellte. Graf Zeppelin antwortete, unter lautem Schluchzen, und bezeichnete die Treue seiner schwäbischen Landsmänner als stärksten

Trost, sie gebe ihm immer wieder neuen Mut. Freiwillige Gaben dürfe man nur in höchster Not annehmen. Vielleicht werde ihm das Reich die weiterhin notwendigen Mittel gewähren. Nachher fuhr Graf Zeppelin im Automobil nach Stuttgart, um später nach Friedrichshafen weiterzureisen. Der württembergische Kriegsminister v. Marchtaler erschien gegen halb 5 Uhr an der Unfallstelle. Der Andrang der Menschenmasse dauerte ungeschwächt fort. Überall gibt sich aufrichtige und herzlichste Teilnahme an dem trübten Geschehnis des tapferen Grafen kund. Die allgemeine Trauer wird aber gemildert durch den einen großen und tröstlichen Gedanken: Das System des Grafen Zeppelin hat sich glänzend bewährt. Ihm sei Ruhm und Ehre!

Ueber die Landung und ihre Ursache

liegen uns noch folgende Meldungen vor:

I Stuttgart, 5. August. Die Landung des Grafen Zeppelin bei Echterdingen ist glatt erfolgt, nur eine Gondelstange ist gebrochen. Der Motorschaden besteht in einer Ausschmelzung des Kolbenstangenlagers des vorderen Motors. Oberingenieur Dürr hat die Ansicht ausgesprochen, daß eine Auffahrt heute nicht mehr stattfinden könne. Das Luftschiff soll in der Nacht bis zu einer Höhe von 1800 Meter aufgestiegen sein und dabei den Gasverlust erlitten haben. Die tausendköpfige Menschenmenge die über Mittag immer mehr anschwillt, bringt Zeppelin von Zeit zu Zeit begeisterte Kundgebungen dar. Der Graf und seine Mitarbeiter sind sehr zuversichtlich. Bei der Absperzung wird die Infanterie jetzt auch von Dragonern unterstützt.

II Stuttgart, 5. August. Außer den Mannschaften sind von Friedrichshafen auch drei dort stehende Wagen mit Gas beordert worden, die als Extrazug hierher befördert werden. Dieser Transport, sowie die Abfüllung des Gases werden längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß das Luftschiff voraussichtlich vor 9 Uhr abends nicht mehr aufsteigen kann. Nach Echterdingen findet zur Zeit die reinste Völkerverwanderung statt. Die Silberbahngesellschaft läßt Extrazüge fahren, die stark überfüllt sind. Tausende kommen zu Fuß, viele auch mit dem Rad, in Automobilen und sonstigen Wagen. Stuttgarter Grenadiere, die in der Gegend von Echterdingen einen Felddienst hatten, waren rasch zur Stelle und halten die Ordnung aufrecht. — Der Hauptgrund zu dem Niedersiegen des Ballons liegt nicht in dem Defekt des vorderen Motors, der, wie schon morgens bei der Fahrt des Luftschiffes über Stuttgart beobachtet werden konnte, nicht arbeitete, sondern in dem Bedürfnis nach weiterer

Gasfüllung. Von Radenheim aus ist die Fahrt nur mit dem hinteren Motor bewerkstelligt worden, woraus sich auch, zumal da gegen einen ziemlich kräftigen Gegenwind anzukämpfen war, die sehr mäßige Geschwindigkeit der Bewegung erklärt. Das flache Gelände von Echterdingen erschien dem Grafen zur Landung besonders geeignet. Der Motorbesetzter wich durch Monteur der Daimlerschen Werke in Cannstatt beiseite, die mit Automobilen zur Landungsstelle gefahren sind.

|| Berlin, 5. Aug. Geh. Rat Lewald im Reichsamt des Innern erhielt folgende Depesche vom Grafen Zeppelin: Geh. Rat Lewald, Berlin, Echterdingen, 5. Aug., 3^{1/2} nachm. Gestriges Heruntergehen auf den Rhein erfolgte, weil ein gesprungenes Rädchen eines Motors um Minuten zu spät erlegt wurde, um die Wärmeeinflüsse überwinden zu helfen, deren der Motor nicht gewachsen war. Heute bin ich auf einsamer Wiese, so sanft wie ich immer behauptete, aus denselben Gründen gelandet, weil das Weichmetall eines Lagers geschmolzen war. Der Motor hatte 2 Dauerproben und die Schweißerei anstandslos bestanden. Ich bin von Mannheim bis Echterdingen bei Gegenwind meist nur mit einem Motor gefahren und beabsichtige baldige Rückfahrt nach Ranzell. Dürst und ich danke herzlich für die Glückwünsche.

|| Berlin, 5. Aug. Im Auftrag des Staatssekretärs des Innern fährt Geh. Rat Lewald heute abend nach Friedrichshafen zum Grafen Zeppelin.

Das Unglück.

|| Echterdingen, 5. August. Der Unfall des Zeppelinschen Ballons wurde dadurch verursacht, daß infolge eines überaus heftigen, plötzlich einsetzenden Gewittersturmes eine Gondel des Ballons in die Höhe gehoben wurde. Als sie dann wieder auf dem Boden aufprallte, explodierte der Motor und der betreffende Teil des Ballons fing Feuer. Mehrere Soldaten, die mit dem Heben der Gondel beschäftigt waren, wurden von ihr mit in die Höhe gerissen und bei der Explosion schwer verletzt. Graf Zeppelin stand tief erschüttert vor seinem vernichteten Lebenswerk und wurde im Automobil nach Echterdingen verbracht. Die im Augenblick des Unfalls anwesende Menschenmenge wird auf ca. 40—50 000 Köpfe geschätzt. Der Ballon wurde vom Sturm weggerissen und in der Luft brennend vernichtet.

|| Stuttgart, 5. August. Wie nunmehr feststeht, ist bei der Ballonkatastrophe niemand getötet, wohl aber sind 2 bis 3 Personen schwer verletzt worden. Der Ballon ist, wie gemeldet, vollständig verbrannt, sein Gerippe vom Sturm weggeführt worden. Graf Zeppelin, dem übrigens heute mittag, zwei Stunden vor dem Unglück von der Reichsbank im Auftrag der Reichsregierung eine halbe Million Mark überwiesen worden waren, zeigte sich einige Zeit nach dem Unfall sehr gefaßt und bekundete im Gespräch mit Bekannten seine alte gewinnende Liebesswürdigkeit. Von Echterdingen hat er sich im Automobil nach Stuttgart begeben, wo er im Hotel Marquardt kurz abgestiegen ist und sodann um 6⁰⁹ mit dem Schnellzug nach Friedrichshafen weitergefahren ist.

Die Stimmung in Friedrichshafen.

|| Friedrichshafen, 5. August. Der König hat sich durch einen Kammerherrn im Zeppelinschen Bureau nach dem Unfall erkundigen lassen.

|| Friedrichshafen, 5. August. Um das Zeppelinsche Bureau sammelten sich die Menschenmassen. Es geht zu wie vor einem Totenhaus. Im Bureau selbst aber ist noch nichts offiziell bekannt. Baron Vossius, der die Fahrt mitgemacht hat und dann von Echterdingen hierher zurückgekehrt ist, erklärte, daß man im Bureau noch keine offizielle Bestätigung des Unglücks habe.

|| Friedrichshafen, 5. August. In die allgemeine Feststimmung der Friedrichshafener heute gefangen hält, und in die gespannten Erwartungen, den Ballon heute abend wieder

hier begrüßen zu können, plagt die Kunde von der Zerstörung des Ballons durch Feuer mit einer furchtbaren Wirkung. Als die erste Nachricht im Hotel Deutsches Haus bekannt wurde, schrien die dort versammelten Menschen plötzlich laut auf, eine fürchterliche Panik entstand, Frauen fielen in Weinteufeln. Auf den Straßen stehen die Menschen in Scharen vollständig konsterniert. Man hört weder Worte des Bedauerns noch Ausrufe des Schreckens; es ist, als ob alles gelähmt wäre.

Zeppelins Ankunft in Friedrichshafen.

|| Friedrichshafen, 5. August. Bei der Ankunft des Grafen Zeppelin, die um 10 Uhr 12 Min. abends erfolgte, hatten sich vor dem hiesigen Bahnhof und auf dem Personrießigen Menschenmengen eingefunden, die in gespannter Erwartung warteten. Die Bahnsteigartenautomaten wurden förmlich gestürzt. Anwesend waren die Tochter des Grafen Zeppelin und die Frau seines Neffen, sowie zahlreiche Freunde des Grafen. Als der Graf aus dem Wagen stieg, ertönten begeisterte Hochrufe der Menge. Der Graf sah sehr gefaßt aus. Er begab sich unter den Hochrufen der Menge zum Deutschen Haus.

Hilfe!

|| Stuttgart, 6. Aug. (Telegr.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des Gemeinderats macht der Vorsitzende den Vorschlag, es sollten die Städte Stuttgart, Friedrichshafen und Konstanz gemeinsam einen Aufruf an das deutsche Volk richten, zur Einleitung von Sammlungen für den Grafen Zeppelin. Der Gemeinderat hat diesen Vorschlag ohne weiteres angenommen.

|| Mannheim, 5. August. Sobald die Nachricht von dem tragischen Abschluß der Zeppelinschen Triumpffahrt eingelaufen war, ist, der „Neuen Badischen Landesztg.“ zufolge, der Ausschuß des deutschen Luftflottenvereins, der seinen Sitz in Mannheim hat, zusammengesetzt und hat beschloffen, unverzüglich eine Sammlung zu dem Zwecke einzuleiten, dem Grafen Zeppelin die zum Bau eines neuen Luftschiffes erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Familie Carl Lang hat sofort 50 000 M. gezeichnet. Dem Grafen Zeppelin wurde sofort von dem hochverehrlichen Ergebnis durch folgendes Telegramm Mitteilung gemacht: Erzellenz Graf v. Zeppelin, Echterdingen. So groß die Begeisterung der Mannheimer Bevölkerung über die glänzende Siegesfahrt Ew. Erzellenz war, so tief erschüttert stehen wir von dem tragischen Abschluß. Der deutsche Luftflottenverein, Zentrale Mannheim, macht es sich zur Ehrenpflicht, die nötigen Mittel zur Vollenbung des großen Werkes Ew. Erzellenz zur Verfügung stellen zu dürfen. Eine sofort eingeleitete Sammlung hat in wenigen Stunden bereits 50 000 M. ergeben. Im Auftrage des deutschen Luftflottenvereins: Ew. Erzellenz ergebener Carl Lang.

|| Lübeck, 5. Aug. Die Lüb. Anzeigen veröffentlichen einen Aufruf an das deutsche Volk zur Gründung eines Zeppelin-Luftschiff-Baufonds. Der Aufruf sagt, das deutsche Volk müsse wie ein Mann hinter dem fähigen Erfinder stehen und Mittel für den Bau eines neuen Luftschiffes beschaffen.

|| Bern, 5. Aug. Sofort nach dem Bekanntwerden des Unglücks, das den Ballon des Grafen Zeppelin betroffen hat, eröffnete die Administration der hiesigen Zeitschrift „Sport“ eine Subskription für den Bau eines neuen Luftschiffes.

Tagespolitik.

Die Berliner Staatsanwaltschaft wird in nächster Zeit ein Gutachten der behandelnden Ärzte über den Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg einfordern. Außerdem wird die Strafkammer von eigens zu diesem Zweck bereits ausersetzten Ärzten ein Obergutachten einfordern,

insbesondere darüber, ob durch die seelischen Erregungen, die die Wiederaufnahme des Prozesses mit sich bringen müßte, der Gesundheitszustand des Angeklagten wieder derart ungünstig beeinflusst werden könnte, daß eine neuerliche Unterbrechung des Prozesses herbeigeführt würde. Nur wenn das Obergutachten besagt, daß der Fürst hinreichend gekräftigt ist, um dem ganzen Prozeß ohne einschneidende Störungen beiwohnen zu können, ist die Neuanberaumung eines Verhandlungstermins möglich.

Die Niederlage der Streitenden in Paris scheint andere Gehapostel nicht klug gemacht zu haben. Etwa 40 Arbeiterkontingente in Saint Etienne verbreiten einen heftigen Aufruf in dem sie die Arbeiter auffordern, während 24 Stunden die Arbeit niederzuliegen. Zwischen ausländischen Bergarbeitern und 3 Gendarmen kam es in Courrières zu einem Zusammenstoß. Die Gendarmen wurden niedergeworfen und mit Fäßen getreten. Durch hinzukommende Verhärtung erfolgte ihre Befreiung; zwölf Angreifer wurden verhaftet. Am Mittwoch beschäftigte sich der Ministerrat unter dem Vorsitz des heimgekehrten Präsidenten Fallières mit der Arbeiterbewegung, die jetzt zu Ausperrungen führt und dadurch ein sehr ernstes Gesicht annimmt.

Die französische Bevölkerungskrise wird in der amtlichen Statist. Corr. unter Gegenüberstellung der Zahlen für Preußen zum Gegenstand einer Abhandlung gemacht. Preußen, das noch im Jahre 1870 gegen Frankreich um ein volles Drittel der Bevölkerung zurückstand, hatte Anfang 1908 mit ihm bereits nahezu die gleiche Bevölkerungszahl. In zehn Jahren wird es bei stetiger Zunahme Frankreich um 5 bis 6 Millionen überlegen sein. In Frankreich war die Zahl der Eheschließungen bis zum Jahre 1905 immer noch höher als in Preußen, die Zahl der Geburten aber hat in Preußen stets nahezu um 50 vom Hundert über der in Frankreich gelegen. Als Folge davon hat sich denn auch ergeben, daß im Durchschnitt der 11 Jahre von 1895 bis 1906 die natürliche Volkszunahme (Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle) in Frankreich 53746, in Preußen dagegen 536 861, also 10 mal soviel, betragen hat.

Das neue türkische Ministerium, dessen Zusammensetzung erst vor 24 Stunden gemeldet wurde, soll schon wieder seine Entlassung nachgesucht haben. Die Demission des Großwesiers Said Pascha wurde indessen nicht angenommen. Vielleicht gelingt es, die Krise überhaupt bezulegen. — Die Abgeordnetenkammer wird am 14. November zusammentreten.

Die Marokkofrage ist am Einschlafen. Einige französische Truppenabteilungen treffen aus Marokko wieder in Algier ein, andere unterstützen die aussichtslosen Unternehmungen Abdul Aziz. Von wirklichen Ereignissen ist keine Rede.

Landesnachrichten.

|| Grömbach, 4. August. (Korr.) Wir stehen 3. J. unter dem Zeichen der Krankheit und Unglücksfällen. Während sonst in den Tagen der Waldbeerernte alt und jung sich bester Gesundheit erfreuen kann, ist heuer gerade das Gegenteil der Fall geworden. Klein und Groß klagt über Halsbeschwerden, Störungen im Verdauungsapparat, welche nicht selten die Patienten an längeren Stubaufenthalten bannen. Die Jugend wird zudem noch von den Mäsern

Beobachtung.

Die Seele warm,
Das Auge klar,
Die Lippe wahr,
Von Stahl der Arm;
Für's andre sorgen
Dein Heut', dein Morgen.

Knaft, Grün.

Der Befreier.

Erzählung von Reinhold Ortman.

Kortfegung. (Nachdruck verboten.)

Man würde das heitere Mißverständnis vielleicht noch zum Gegenstand längerer Erörterungen gemacht haben, und der junge Herr Julius — oder Jules, wie er seit der Verleibung des Ratsstüchels an seinen Vater des vornehmeren Klanges wegen genannt wurde — räusperte sich schon eben wie immer, so oft er eine wichtige Bemerkung vorzubringen gedachte — wenn nicht Brandshöfer durch eine an den Kommerzienrat gerichtete hastige Frage dem Gespräch eine andere, für ihn selbst minder verhängliche Richtung gegeben hätte. „Ist, die vielleicht allein die damit von ihm verfolgte Absicht durchschaute, warf schamlos die Oberlippe auf und sprach während des Restes der Mahlzeit sein Wort mehr mit ihrem Nachbar.“

Auch als er ihr dann nach beendeter Mahle nach alter Gepflogenheit die Hand fassen wollte, zog sie ihre schmalen Finger behend aus den seinigen und legte ihm mit beleidigter Miene den Rücken.

Jules Schmieding brachte einen Stuhl in Vorschlag, aber Wils Brandshöfer lehnte ab, da er voraussichtlich nicht lange mehr werde bleiben können. Seine Zigarre rauchend, setzte er sich dem Kommerzienrat gegenüber in einen Sessel, um aus Alles Danks den von ihr selbst bereiteten Kaffee entgegen zu nehmen. Sie schien jetzt schon wieder etwas freundlicher ge-

stimmt als vorher, denn indem sie ihm den schwarzen, aromatisch duftenden Trank reichte, sagte sie:

„Ich habe ihn mit Rücksicht auf Deinen leidenden Zustand besonders stark gemacht —“ und es war nach seiner Erfahrung immer ein gutes Zeichen, wenn ihr die Luft zum Reden wiederkam.

In dem stark geheizten, mit Polstermöbeln, Teppichen und Portieren überfüllten Gewände wurde es rasch unerträglich warm. Auch machten das reichliche Diner und die guten Weine ihre Wirkung namentlich auf den Kommerzienrat bald insofern geltend, daß sein Doppelstirn tiefer und tiefer auf die Brust nieder sank und daß seine tiefen Atemzüge allgemach in ein behagliches Geringes übergingen. Wils Brandshöfer sah sich nach Jules und Frau Schmieding um, aber beide waren inzwischen unsichtbar geworden, und er fühlte eine neue Verstimmung über die Art, in welcher man ihn ra durch ein sehr zwangloses Benehmen zu erkennen gab, wie vollständig man ihn bereits als zur Familie gehörig betrachtete.

Kerraerlich warf er den Rest seiner Zigarre in einen Aschbecher und machte Miene, sich zu erheben, als er eine leichte Berührung an der Schulter fühlte und in Wils hübsches, lächelndes Gesicht sah.

„Ist“ flüchelte sie, den Finger an die Lippen legend, „daß wir nur ja den Papa nicht aus dem Schlummer wecken, den er sich im Schweife seines Angehörs so rechtchaffen verdient hat! — Ich sah vom Nebenstimmer aus, daß er eingeschlafen war, und ich fühlte Mitleid mit Dir, obwohl Du eigentlich keinen Anspruch darauf hast. Komme mit hinüber in Mama's Vondoir! — Ich will Dir etwas Hübsches zeigen.“

Er hätte einer solchen Aufforderung natürlich unter allen Umständen folgen müssen, und auf den beschwippen ichlichen sie aus dem Zimmer.

Das kleine, lauschige Vondoir, das ein geschmackvoller Dekorateur mit höchstem Raffinement ausgestattet hatte, schien ganz geschaffen für die trauliche Zwiegespräche zweier von der

gleichen Sehnsucht erfüllten jungen Menschenherzen, und Ilse Schmieding hatte wieder ihre träumerisch sinnende Miene angezogen, sobald sie in den nur von gedämpfter Helligkeit erfüllten Raum eingetreten waren.

„Hier — das ist es, was ich Dir zeigen wollte“, sagte sie, indem sie ein kleines, in Aquarellfarben angeführtes Bildnis — ihr eigenes Portrait — von einer Stange nahm. „Grüß Du, wenn es dir gefallen soll?“

„Ausgezeichnet getroffen“, versicherte er, ohne gerade ein besonderes Entzücken an den Tag zu legen. „Und der berühmte Kestler Larenbach hat es gemalt?“

„Ja! — Wir machten vor acht Tagen an einem Diner keine Bekanntschaft — ich war sein Gegenüber bei Tische, und nachdem er mich während der ganzen Mahlzeit fast unablässig angesehen hatte, erbat er sich beim Desfert die Erlaubnis, mich zu malen. Es ist also merkwürdigerweise allem Anschein nach doch noch Leute, denen mein Gesicht gefällt.“

Wils Brandshöfer hatte die Empfindung, daß sie jetzt ein Portrait von ihm erwartete; aber da ihm nichts Gekleidetes e. . . fiel, ließ er er und stellte das in einem schmerzlichen Moment gefahle Bild, daß er eigentlich nur recht schätzig be. . . wachtet hatte, auf seinen Nagel zurück.

„Ist ist schade, daß ich bald werde an den Ausbruch denken muß“, meinte er nach einer etwas weinlichen Pause, „aber ich habe jetzt noch eine Verabredung, der ich mich nicht wohl entziehen kann.“

„Eine Verabredung mit Fräulein Lindholm vermutlich —“, fragte sie sehr hartlos. „Ich kann mir denken, mit welcher Ugeheiß Du Dich unter solchen Umständen darnach sehnst, was hier fortan kommen.“

Wils Brandshöfer hatte sie ganz verblüfft angesehen.

„Wie geräth Du auf solche Vermutungen? — Woher weißt Du überhaupt, daß ich mit Astrid Lindholm befreundet bin?“

heimgeführt, auch wurde in einem Hause vom Arzt Scharlach konstatiert. Ein ausgiebiger Regen dürfte eben einmal die mit allmöglichen Krankheitsstoffen und Bazillen geschwängerte Luft gründlich reinigen. Die letzten Tage hatten sodann auch verschiedene Unglücksfälle zu verzeichnen. Ein 4 Jahre altes Mädchen stürzte von der Oberterrasse durchs Garbenloch auf den gepflasterten Scheunenboden; in einer Familie brachen resp. verstauchten 3 Mitglieder, Ahne, Vater und Tochter nacheinander je einen Arm durch Sturz vom Wagen und Kirschbaum. Verhängnisvoll sollte das Einfahren neuerwerbener Ochsen dem Landwirt Erhard Seeger werden. Er geriet unter die Tiere und den Wagen; der rechte Arm wurde ihm abgedrückt und verletzt, sodann der Kopf mit einer ca. 10 cm langen, schweren Wunde gezeichnet. — Der Roggen ist bald zur Scheune gebracht. Der Haber zeitigt rasch, so daß wohl auch in etwa 8 Tagen mit der Ernte desselben begonnen werden kann. Das Weizengetreide „streckt“ sich zur Freude der Landwirte. Die Weizenerteile hält immer noch lebhaft an. Auf Heidelbeeren sieht noch große Nachfrage, während der Markt in Himbeeren stockt. Rette Summen von Geldern fließen in die Häuser.

Stuttgart, 5. August. Die Einnahmen aus dem Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetriebe im Monat Juli 1908 betragen 1 447 661,05 Mk., gegen 1 397 063,60 Mk. im gleichen Monat des vorigen Jahres. Seit dem 1. April 1908 belaufen sich die Einnahmen auf 5 793 901,95 Mk. und im Vorjahr auf 5 521 371,40 Mk., was je ein Plus von 50 497,45 Mk. bzw. 272 530,55 Mk. ergibt.

Salzburg, 5. August. Der 28 Jahre alte Landwirt und Pferdehändler Max Gallegger von hier hat am Montag auf recht bedauerliche Weise das Leben verloren. Gallegger wollte an einem durch elektrische Kraft betriebenen Schleifstein die Messer seiner Mähmaschine schleifen und hatte bereits einige derselben geschliffen, als infolge der ungeheuren raschen Umdrehung und Erschütterung der Schleifstein plötzlich zerbrach und ein Stück desselben dem Gallegger mit solcher Wucht auf den Magen geschleudert worden ist, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, welche nach einer halben Stunde den Tod zur Folge hatten.

Großfeuer in Donaueschingen.

Donaueschingen, 5. August. (Telegr.) Ein heute mittag ausgebrochenes Feuer nahm infolge Gewittersturms riesige Ausdehnung an. Abends sieben Uhr sind schon 70 Häuser eingestürzt. Es herrscht Wassermangel. Die ganze Stadt ist bedroht.

Donaueschingen, 5. Aug. Das Rathaus, die Sparkasse und das Finanzamt wurden eingestürzt. Sämtliche Feuerwehren der Umgegend sind am Brandplatz tätig. Das rasche Umsichgreifen des Brandes hat seinen Grund in dem herrschenden Sturm und in dem bestehenden Wassermangel. Das Feuer ist wahrscheinlich in dem Restaurant „Zur Schmiede“ zum Ausbruch gekommen, welches sich in dem enggebautesten Stadtteil befindet. Später drehte sich der Wind, der anfangs von Westen her wehte und übertrug das Feuer auch auf den westlichen Stadtteil. Ganze Straßen liegen in Schutt und Asche. Einer Frau starb ihr Kind vor Schreck in den Armen. Die Not ist groß.

Donaueschingen, 5. Aug. 8 Uhr abends. Ein heftiges Gewitter mit starken Regengüssen hindert das Feuer an seiner weiteren Ausdehnung. Die Größe des Unglücks läßt sich noch nicht übersehen. Im ganzen sind etwa 100 Häuser abgebrannt. Die Feuerwehren waren geradezu machtlos. Pioniere aus Nebl sind zur Hilfestellung dorthin beordert worden.

Karlsruhe, 5. August. Nach direkter Meldung aus Donaueschingen sollen gegen 130 Häuser abgebrannt sein, darunter auch das Gefängnis; die Trümmer brennen noch.

Wien a. Rh., 5. August. In der Privatklagefache des Dr. Peters gegen den verantwortlichen Redakteur der „Wien. Ztg.“, Dr. Brüggemann und den Gouverneur a. D. v. Bennigsen hat das Oberlandesgericht die Revision des Dr. Peters gegen das Urteil der 4. Strafkammer des hiesigen Landgerichts vom 26. Mai verworfen. Dadurch ist das Verfahren gegen den Redakteur Dr. Brüggemann wegen zu spät erhobener Klage eingestellt und das Verfahren gegen den Gouverneur v. Bennigsen wegen Verjährung der Strafverfolgung für unzulässig erklärt worden. Dr. Peters hat die gesamten Kosten zu tragen.

Stettin, 4. August. Eine gestern nachmittag abgehaltene Versammlung der Vertrauensmänner der Arbeiter des Vulkan beschloß mit 63 gegen 10 Stimmen, den Mietern nahezuholen, von ihren Forderungen abzusehen, um die angebotene Generalausperrung zu vermeiden, und die Bedingungen der Direktion anzunehmen.

Stettin, 5. August. Die heutige Mieterversammlung lehnte die Bedingungen der Direktion der Vulkan-Werke ab. Der amtierende Vertreter des Vorstandes des Verbandes der Metallarbeiter, welcher die Annahme empfahl, wurde ausgepfiffen; man rief ihm zu: „Wir arbeiten nicht.“ Er mußte die Versammlung verlassen. Morgen wird eine neue Versammlung stattfinden.

Der Besuch des Kaisers am schwedischen Hofe.

Stockholm, 5. August. Um 5 Uhr fand ein Familien-tee beim Königspaar statt. Darauf begaben sich der Kaiser und die Kaiserin an Bord der Hohenzollern. Um 6 1/2 Uhr fand die Abreise der deutschen Majestäten statt. Der König und die Königin sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie begleiteten das Kaiserpaar bis zum Kastell Solmen. Auch der schwedische Gesandte Graf Laube und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden hatten sich eingefunden. Als die Majestäten sich an Bord der Dampfschiffe begaben, um nach der Hohenzollern zu fahren, wurden vom Kastell Solmen Kanonenschüsse abgefeuert und die Volksmenge brach in Hochrufe aus.

Stockholm, 5. August. Die Königin hat an das ihr vom deutschen Kaiser verliehene Inf.-Regt. Nr. 34 in Stettin nachstehende Kabinettsordre gerichtet: Nachdem Seine Majestät der Kaiser die Gnade gehabt hat, mich zum Chef des Pommerischen Jäger-Regiments Nr. 34 zu ernennen, beehre ich mich mit Stolz und Freude, als Enkelin des Großen Kaisers dem Regiment anzugehören, das er von Sieg zu Sieg geführt hat. Erhöht wird für mich die Bedeutung der mir gewordenen Auszeichnung durch die geschichtliche Erinnerung des Regiments, das einst den Namen der schwedischen Königinnen trug. Meine innigsten Segenswünsche meinen braven pommerischen Jägern! (gez.): Viktoria, Königin von Schweden.

Ausländisches.

Paris, 5. Aug. Im Ministerrat berichtete Präsident Fallières über seine Reise und gab seiner Befriedigung über den herzlichen und warmen Empfang Ausdruck, den er überall gefunden habe.

Paris, 5. August. Blättermeldungen zufolge veranstaltete der Arbeiterverband Kundgebungen gegen das Vorgehen in Travell. Die Manifestanten durchzogen unter Ablegung der Marcellaise die Stadt und beleidigten das Militär. Nach einer Kundgebung vor dem Hause des Generals Menetres wurden die Manifestanten durch Truppen und Polizei zerstreut, wobei mehrere Personen verhaftet und andere verletzt wurden.

Konstantinopel, 5. August. Der Sultan hat das Entlassungsgeheiß des Großveziers und des Gesamtministeriums angenommen. In

Hildig dauern die Beratungen über die Bildung des neuen Ministeriums fort. Extrablättern zufolge ist der frühere Minister Rami Pascha in dem Augenblick als er sich auf den Dampfer begeben wollte, von der Polizei und der Volksmenge festgenommen worden.

Konstantinopel, 5. August. Der im Febr. vorigen Jahres auf Beschwerde des deutschen Botschafters abgesetzte Chef der Geheimpolizei, Fehim Pascha, der seine Amtsgewalt zu zahlreichen Verbrechen mißbrauchte, ist heute auf der Flucht von seinem Verbannungsort, Brussa, der Volksjustiz zum Opfer gefallen und erschlagen worden.

Sofia, 5. Aug. In Adrianopel haben 700 Arrestanten die Gefängnistüre mit Steinen zertrümmert und sind entwichen. Die Behörden und die Wachen ließen sie gewähren.

Tientsin, 5. August. Der russische Konsul in Tientsin, Hofrat Poppe, wurde nachts im Bett überfallen und durch Messerstücke im Bauch schwer verwundet. Der Attentäter ist unbekannt.

Beking, 5. Aug. Gestern fand die Leichenseier für die beiden deutschen Soldaten statt, die bei der Explosion am 2. d. Mts. getötet wurden. Die beiden französischen Opfer des Unglücks wurden heute beerdigt. An beiden ergreifenden Feierlichkeiten beteiligten sich Deputationen der Offiziere der fremden Schutzmächte, der Diplomatie, der Konsularcorps und zahlreiche sonstige hervorragende Persönlichkeiten.

Vermischtes.

Die neuesten Damenhutmoden für den Winter glaubt die Strohhutzeit verrat zu können. Die „Glocke“ tritt in den Hintergrund und wird durch Amazonen- und Rembrandtformen verdrängt. Das Material sind glatte Filz- und feine Haararten, überhaupt wird die Güte eine Rolle spielen. Die beliebtesten Farben werden sein: schwarz, braun, tabak, grau, mode und blau in Abarten.

Die Schlafkrankheit. Aus dem deutsch-ostafrikanischen Seengebiet meldet ein alter Offizier Prof Kochs der Wld. Ztg., daß die Bekämpfung der Schlafkrankheit gute Fortschritte macht. Er hat die feste Ueberzeugung, daß das Vordringen der Seuche in den Bezirken Schiwati und Buloba verhindert werden kann.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. August. (Schlachtviehmarkt.) Zugetrudien: 35 Ochsen, 15 Bullen, 274 Kalbeln und Kühe, 245 Kälber, 695 Schweine. Verkauf: 32 Ochsen, 12 Bullen, 216 Kalbeln und Kühe, 245 Kälber, 552 Schweine. Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität, a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qual. a) vollfleischige von 65 bis 66 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 63 bis 64 Pfg.; Stiere und Jungkühe 1. Qual. a) ausgemästete von 81 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 78 bis 80 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 75 bis 77 Pfg.; Kühe 1. Qualität a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 59 bis 69 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 39 bis 49 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 82 bis 85 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 76 bis 81 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 68 bis 76 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 67 bis 69 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 62 bis 66 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 54 bis 56 Pfg. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Vorausichtiges Wetter

am Freitag, den 7. August: Wollig, verregelte Niederschläge löst.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altmühl.

„Aber, liebster Billy —, Du wirst doch nicht etwa geglaubt haben, daß sich ein Geheimnis daraus machen ließe! Alle Welt spricht ja schon von Deinen Beziehungen zu ihr, und vor mir brauchst Du Dich am Ende nicht zu genieren. — Ist sie denn wirklich so hübsch, wie die Leute sagen? — Melanie Berger, die sie ganz genau kennt, behauptet, sie fände ihr Haar.“

Kerkerlich fuhr Brandschöfer auf. „Melanie Berger ist eine —“, aber er unterdrückte das ganze Wort, das er schon auf der Zunge gehabt hatte, als er das auf gewisse Erkommen in Altes Sägen sah. „Ich hätte wirklich nicht geglaubt, daß auch unter Euch jungen Damen schon so unerantwortlich geklatscht wird.“

„Du bist nicht sehr lebenswürdig; aber es ist wohl zu begreifen, daß Du in diesem Punkte ein besonders feines Empfinden hast. Sie ist also sehr schön?“

„Ich bitte Dich herzlich, Ilse; verzeihe mich mit solchen Worten. Ich wüßte wahrhaftig nicht, was ich Dir darauf antworten sollte.“

„Es ist sehr hübsch, daß Du war kein verwandtschaftliches Vertrauen zu mir hast. Wer weiß, ob ich dasselbe nicht vielleicht durch eine sehr interessante Mitteilung zu erwidern vermöchte. Hier oben im dritten Stock wohnt ein gewisser Leutnant von Rainach, von welchem meine Freundin Hedda von Langhorn wissen will, daß er der schönen Alrid ebenfalls den Hof macht. Heute morgen erst war sie bei mir, um mir zu erzählen, daß sie gestern auf dem Feste bei Siegherts ganz besondere Dinge zwischen den beiden angetragen haben müssen. Als sie einmal dicht hinter ihnen vorüberging, glaubt sie ganz deutlich gehört zu haben, daß sie einander mit Du anredeten.“

Willy Brandschöfer verfuhrte sich und drehte Ingrimmig an den Enden seines Schnurrbarts.

„Wenn es Dir einerlei ist, so laß uns endlich aufhören, von Fräulein Lindholm zu reden!“ kam er ziemlich polternd heraus. „Ob der Leutnant von Rainach sie mit Du oder mit Sie an-

redet, ist mir sehr gleichgültig — ganz außerordentlich gleichgültig, — ich wüßte nicht, wie mich das irgendwie interessieren könnte.“

„Rein Gott, beise mich nur nicht gleich! — Ich meine, mir Deine besondere Dank zu verdienen; aufdrängen aber will ich Dir meine Kameradschaft und Teilnahme natürlich nicht.“

Sie lehnte sich schmelzend ab und Brandschöfer sah ein, daß er sich eigentlich recht unartig gegen sie benahm. Was es war, das ihn gerade gegen sie heute so gereizt machte, begriff er selber nicht, denn er hatte sie sonst doch recht gern gehabt, und ein paarmal war ihm sogar der Gedanke gekommen, daß sie sich als seine kleine Frau garnicht übel annehmen müßte. Von dem Wünsche erfüllt, sein Unrecht wieder gut zu machen, näherte er sich ihr und suchte ihre Hand zu ergreifen.

„Sei mir nicht böse, liebe Ilse!“ bat er. „Ich bin heute wirklich schlecht angelegt und hätte besser getan, garnicht unter Menschen zu gehen. Es war ganz gewiß nicht meine Absicht, Dir wehe zu tun.“

Hals widerstrebend nur hatte sie ihm ihre Hand überlassen und ihr Gesicht blieb noch immer von ihm abgewendet, während sie sagte:

„Gib Dir nur keine Mühe, eine Bestimmung zu erheischen, die Du nicht mehr für mich hast. Man bedankt jemanden, dem man auch nur ein klein wenig gut ist, nicht ohne jeden Grund so herzlich, wie Du es heute mit mir getan.“

„Aber liebste Ilse!“ bat er noch einmal und beugte sich ein wenig über sie herab, um ihr in die Augen zu sehen. Da wurde hinter ihnen etwas wie das Schnaufen eines atemlosen Kindes vernommen, und die fettige Stimme des Kommerzienrats Schmieding rief im allerbedenklichsten Ton:

„Hi, ei, was sind das für Geschichten! — Es war Euch wohl recht willkommen, daß ich da drinnen ein wenig einmische — wie? — Man wird künftig ein etwas waschameres Anse auf Euch haben müssen, wie mir scheint.“

Das breite Wachen, mit welchem er seine Strafpredigt schloß, ließ seinen Zweifel, daß er von seiner vermeintlichen Entdeckung

in Wahrheit viel mehr erfreut als entrüstet sei; Willy Brandschöfer aber, der sogleich Ilse's Hand losgelassen hatte, machte ein nichts weniger als heiteres Gesicht.

„Du bist im Irrtum, wenn Du glaubst, daß meine Unterhaltung während Deines Abwaschlächens anders als sehr harmlos gewesen sei“, erwiderte er mit einer Schwärze, die durch die gutwillige Sozialität des dicken Herrn gewiss nicht gerechtfertigt wurde. „Wir hätten Deine Anwesenheit dabei ebensoviele zu scheuen brauchen, als die irgend eines anderen Menschen. — Es ist mir im Gegenteil sogar sehr lieb, daß Du Dich so bald ermuntert hast; denn ich bin nun doch wenigstens nicht genötigt, mich auf Französisch zu empfehlen.“

„Was heißt das?“ fragte Herr Schmieding betroffen. „Du hast doch nicht im Ernst die Absicht, uns schon zu verlassen?“

„Ja, ich muß fort! — Eine wichtige Verabredung zwingt mich dazu. Du hast wohl die Freundlichkeit, Deine Gattin von mir zu grüßen.“

Alles Zureden des Hausherrn war vergebens, und Brandschöfer nahm sowohl von ihm als von Ilse einen so hastigen Abschied, als ob ihm in der Tat der Boden unter den Füßen brenne.

„Das also ist die Meinung“, sagte er bei sich selbst, während er die Treppe hinabstiege. „Auf einen Gimpelfang war es abgesehen; und Fräulein Ilse gab sich dazu her, eine Rolle in dem sein angelegten Komplott zu übernehmen! — Aber ein Mann von einiger Lebenserfahrung ertut nicht so leicht in die Falle, und Sie werden gut tun, sich beiseiten nach einem anderen Schmiedingsohn umzusehen, meint Herr Kommerzienrat.“

Hinter ihm in der Schmieding'schen Wohnung aber gab es nach seinem Fortgange nur verdrießliche und zornige Gesichter. Niemand der hübschen Ilse und ihrem Vater ernstlich sich sogar eine recht unerquickliche Szene, und schließlich machte die ahnungslose Frau Schmieding sowohl von ihrem Gatten wie von ihrer Tochter die bestmöglichen Vorwürfe hinnehmen wegen leiner unglücklichen Bemerkung bei Tische, durch die sie das ganze Unheil angedeutet u. Willy Brandschöfer berechnete haben sollte. Fortf. 1.

Pfalzgrafenweiler.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer edelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 8. August ds. Js.
in das Gasthaus zur „Sonne“ hier
freundlichst einzuladen.

Gottfried Joos | **Marie Rath**
Mechaniker | Tochter des
Sohn des Gottfried Joos | Matthias Rath
Fuhrmanns hier. | Mechanikers hier.

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Nachtbücher

(Fremdenbücher)
hat stets gebunden vorräthig die
W. Rieker'sche Buchdruckerei

Persil
das beste existierende Waschmittel, dessen
normale Wasch- und Bleichkraft das höchste Ent-
zücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine
wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, wüchsen
manche Hausfrauen, daß Persil der
Wäsche
schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen
haben sich durch fortgesetzten Gebrauch
von der absoluten Unschädlichkeit dieses
einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind
sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die
Wäsche schont, Überzeugen Sie sich gleichfalls!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekanntesten Henkels Bleich-Soda.

K. Forstamt Hoffstett.
Beigholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 13.
August nachm. 3 Uhr in Rehmühle
aus Schindelhardt Abt. 5, 7, 8, 10,
Nabelh. Km.: 8 Rösser, 19 Prägeln,
17 Anbruch.

**Turnverein
Altensteig.**

Gut Heil!
Diejenigen aktiven
und passiven Mitglieder
des Turnvereins, welche
das am Sonntag,
den 9. ds. Mts. in
Horb stattfindende

Gauturnfest

besuchen wollen, haben 7/7 Uhr
beim Lokal anzutreten.
Abfahrt 7.12 Uhr.
Der Ausschuss.

Altensteig.
Flammer's-Heise mit höchst
Flammer's-Heisen- wert-
pulver vollen
schenken.

Unerreicht in Güte u. Billigkeit.
Keine Crystal-Soda mehr!
Machen Sie einen Versuch mit

Kentner's Flox-Soda

Es ist besser als Crystal-Soda, da-
her sparsamer im Gebrauch, ausge-
wogen 1 Pfd. 7 Pfg. bei 5-10 Pfd.
6 1/2 Pfg.

Fettlängenmehl
in 5 Pfd., in 10 Pfd. Säcken
65 Pfg., M. 1.25.

Seifenpulver Wascherle
in 5 Pfd., in 10 Pfd. Säcken
M. 1.— M. 2.—
empfiehlt in frischen Sendungen
Chr. Burghard jr.

Grosse Wäsche Spielerei
mit dem
modernen
Waschmittel
Seifenschuppen „Forelle“
Neu!
Höchste Extraktion
aller sparsamen Hausfrauen.
Gehobene Damen-u. Herren-
Haar-Lüren als Grat-Präparat.
D.R.G.M.
97528.
macht
Waschbrett,
Bürsten, Reiben und
Rasenbleiche vollständig ent-
behrlich, denn einmaliges Kochen
liefert fleckenlose, blütenweisse Wäsche.
Garantirt ohne Chlor, nicht scharf und nicht ätzend.
Ueberrall erhältlich à 30 Pfg. per Original-Paket.
Engros durch die Alleinfabr.: Schwarzwälder Dampf-Seifenfabrik
Gebr. Harr, Nagold (Württemb.)

Chr. Burghard jr. u. Fr. Flaig, Konditor Altensteig.

Als anerkannt bester Ersatz für Obstmost eignen sich nur die
seit ca. 20 Jahren eingeführten und äusserst beliebt gewordenen
Jul. Schrader's Mostsubstanzen in Extraktform
gefehllich geschüht

welche einen vorzüglichen, haltbaren und wohlbekömmlichen
Handtrank (Most) liefern.
Man achte genau auf Namen und Schutzmarke, um vor minder-
wertigen Nachahmungen geschüht zu sein.

Von Tausenden von Familien, Gutsverwaltungen, Haus- und
landwirtschaftlichen Betrieben aller Art, sind mir die höchsten An-
erkennungen zugegangen.

Das Liter hiervon kostet 6 Pfennig.
Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter.
Hugo Schrader, vorm. Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Depot in **Altensteig** bei **Chr. Burghard jr.**, in **Nagold**
bei **Heinrich Gauß**, in **Ebhausen** bei **Ang. Kessler**.

Altensteig.
Danksgiving.
Für die vielen
Beweise herz-
Teilnahme,
welche wir bei
dem Hinscheiden
unseres I. Kindes
Erna
erfahren durften, sowie für die
vielen Blumenspenden sagen
wir unsern innigsten Dank.
Die trauernden Eltern:
Matth Harr u. Fran.

300 Mark
werden auf gute Sicherheit aufzu-
nehmen
gesucht.
Von wem? — sagt die Exp. ds.
Blattes.

Hochdorf.
Eine 39 Wochen trachtige
Kalbin
steht dem Verkauf aus
Joh. Ziesle.

Gefrorenes
in verschiedenen Sorten
täglich frisch empfiehlt
Conditorei Heddy.

Ebhausen.
Eine kleinere gebrauchte
Bohrmaschine
verkauft für 18 Mark
K. Finkenbeiner jr.

**Wichtig für
sparsame Eltern!**
Gefühlich registrierte Schutzmarke.
**Haben Sie
Knaben?**
Dann machen Sie in Ihrem
Interesse einen Versuch mit
obigen gestrickten Knaben-
Ängeln und sie werden nie
wieder von dieser für jede
Jahreszeit passenden und daher
praktischen, dauerhaften
und durch eleganten Sitz
hervorragenden Kleidung ab-
geben.
Alleinverkauf für Altensteig:
Fritz Witzmann.

Fruchtpreise.
Nagold, 1. August 1908.

Neuer Dinkel . . .	7 70	7 57	7 50
Weizen	11 90	11 86	11 80
Saber	9 70	9 35	9 20
Bohnen	—	7 80	—
1/2 Klg. Butter . . .	100—110 Pfg.		
2 Eier	—	14 Pfg.	

Druckarbeiten aller Art

Visit, Adress-, Einladungs-, und Verlobungs-
karten, Programme, Rechnungen, Quittungen,
Briefe, Tabellen, Statuten, Preiscourante u.
alle sonstigen Druckwerke werden in schwarz
und bunt geschmackvoll zu billigsten Preisen
ausgeführt in der

W. Rieker'schen Buchdruckerei
L. Lauf, Altensteig.

Fahrräder
von
75
Mark
an
mit
Frei-
lauf.
Solide Marken.
Keelle Bedienung.

Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile
in schönster und größter Auswahl empfehlen
Geb. Ackermann, Altensteig.
Reparaturen prompt und billig.
Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.

